



**Festvortrag von Pamela Emmerling  
anlässlich der 200-Jahr-Feier am 27. April 2019 in Berlin**

Meine sehr verehrten Damen und Herren,  
geehrter Bruder Hochmeister, sehr verehrte Schwester Präsidentin,  
verehrte Großbeamte, liebe Schwestern und Brüder,  
liebe Gäste,

jedes Jahr geben sich die Odd Fellows ein Motto, das dann auch die Arbeit in den Logen prägt.

Für 2019 lautet das Motto „Kinder - unsere Zukunft“.

Es stellt sich also die Frage, welche Verbindung gibt es zwischen dem Logengedanken und Kindern?

Wenn Sie sich heute hier im Saal umschaun, werden Sie feststellen, es sind keine/kaum Kinder da.

Aber lassen Sie uns mit einem Augenzwinkern sagen, wir sind doch alle Menschen, die einmal Kinder waren, also ist der Saal gefüllt mit erfahrenen Kindern.

Und von damals wissen wir alle auch ganz genau, was Kinder brauchen, um in ein gelingendes Leben zu starten.

So unterschiedlich jede einzelne Kindheit auch verlaufen ist, für alle Menschen gilt: Kinder sind keine Nestflüchter, sondern Wesen, die über Jahre Unterstützung, Zuwendung und Hilfe brauchen.

Zuallererst aber brauchen Kinder Erwachsene, die an sie glauben. Wer das selbst erleben durfte, wird sein ganzes Leben wie von einer sanften Welle von einem stärkenden Gefühl begleitet, das die Forschung Resilienz nennt.

In unseren höchsten Logenzielen „Die Kranken besuchen, die Toten bestatten und die Waisen erziehen“ kommen die Kinder an letzter, wichtigster Stelle vor. Denn sie sind unsere Zukunft.

Diese Ziele wurden vor 200 Jahren formuliert, in einer Zeit, als in jeder Stadt die Waisenhäuser überfüllt waren. Denn das Engagement der Logen für ein soziales Netz begann in einer Epoche, als das noch keine Selbstverständlichkeit war.

Gottseidank ist die Zahl der Waisen in Deutschland deutlich zurückgegangen, auf der Welt jedoch sind unerträglich viele Kinder verlassen.

Wir hier in Deutschland allerdings kennen die sozialen Waisen.

Und manchmal sehe ich in den Städten Kinder, die seltsam vereinsamt wirken, sich an ihrem Handy wie an einem Haltegriff festhalten und ich möchte sie in den Arm nehmen und sagen „Komm, wir machen jetzt etwas Schönes miteinander“.

Aber das steht mir nicht zu.

Umso glücklicher schien es uns, sinnvoll engagierte Menschen zu finden, die sich um Kinder mit besonderem Förderbedarf kümmern und sie mit einer Spende zu unterstützen. Sie werden dies heute hier miterleben können.

Das Geben trägt die Freude in sich, jeder der spendet weiß das und liebt dieses Gefühl.

Ich möchte heute auch die Frage stellen, können wir denn auch etwas von den Kindern bekommen?

Etwas, das uns dringend fehlt und was wir als Gesellschaft gut gebrauchen können? Für die wenigen Minuten habe ich drei Impulse herausgesucht:

### **Kinder leben im Augenblick.**

Wenn Sie schon einmal beobachtet haben, wie versunken ein Kind sich mit einer Sache beschäftigt, wissen Sie was ich meine. Die Welt scheint den Atem anzuhalten, denn nichts anderes spielt in diesem Augenblick eine Rolle.

Wir Erwachsenen leben zwar genauso im Moment, aber unser Fokus liegt auf allem anderen.

Denken Sie doch bitte mal ganz kurz an die Gespräche und Ereignisse, die Sie in den letzten Stunden und Tagen beschäftigt haben. Oder rufen Sie sich Dinge ins Gedächtnis, die Ihnen in der kommenden Zeit bevorstehen, ein wichtiges Gespräch, ein entscheidender Arztbesuch, Sie werden wissen, was da kommt.

Und über der Beschäftigung mit dem Vergangenen und dem Zukünftigen verpassen wir die einzige Zeit, auf die wir Zugriff haben: den Augenblick.

Erschöpfen kann uns heutzutage weniger unsere Arbeit, die Zeiten sind leichter geworden, erschöpfen können wir uns immer dann, wenn wir zu selten den Augenblick erleben.

Machen wir es doch wie die Kinder und nehmen wir im Alltag jede Gelegenheit, die sich bietet:

Eine Ampel wird rot, ein erzwungener kleiner Halt auf dem Weg. Schauen Sie in die anderen Autos und sehen viele verkniffene Mienen. Wenn Sie selbst ein Ziel aber keine Eile haben, Welch ein Luxus.

Oder der heutige Tag: mit viel Engagement vorbereitet, alle hoffen, dass es ein unvergessliches Fest gibt; merken Sie es: schon wieder betrachten wir das Vergangene und das Kommende: aber jetzt: dieser Augenblick, das ist, was zählt.

Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder – das bedeutet nicht, dass wir nun alle mit Glasmurmeln spielen, aber da sind wirklich wichtige Dinge, die Kinder uns zeigen.

### **Kinder verachten nicht.**

Das kommt vor: ein Kind geht auf ein anderes zu und sagt laut: Warum siehst du so komisch aus? Dann kann das andere Kind reagieren und wenn es gut läuft spielen die beiden danach miteinander. Aber sie verachten einander nicht.

Wir Erwachsenen dürften solche Frage nie stellen, dafür hat schon unsere gute Erziehung gesorgt.

Aber wir denken es und schlimmer noch, wir lächeln dabei. Wir denken: Wie sieht die denn aus? – und sagen nichts. Wir denken: Was redet der denn für Sachen? – und sagen nichts. Und wir fragen uns: Was sind das denn für komische Leute? – und wir fragen sie nicht.

Ungefragt legen wir den anderen Menschen Minuskonten an, in die sie, ohne es zu merken, fleißig einzahlen. Und irgendwann hält die Fassade nicht mehr und die Dämme brechen.

Und weil wir das selbst tun, vermuten wir von den anderen, dass sie auch so über uns denken und dann nutzt auch das Lächeln nichts mehr, dann ist die Welt ein ungemütlicher Ort geworden.

Aber wer sich traut diesen seltsamen Kreis zu unterbrechen, kann Erstaunliches erleben: Die unfreundliche Nachbarin ist vielleicht ganz zugänglich, wenn man sie nur anspricht. Und der Busfahrer mit der grimmigen Miene ist eigentlich ein ganz witziger Berliner.

Wir in der Loge sprechen jede Woche die Goldene Regel aus, die gut hilft, dieses Missverhältnis zu beheben: Sei so zu den anderen, wie du willst, dass die anderen zu dir sind.

Ein drittes und letztes Geschenk der Kinder für uns will ich erwähnen, das fällt uns Erwachsenen am schwersten zu verstehen.

### **Für Kinder ist alles ein Spiel.**

Ja und, werden Sie vielleicht jetzt einwenden, ich leite eine Firma, das ist kein Spiel. Ein Anderer kämpft um eine wichtige Sache, das ist kein Spiel. Und wer sich mit den Symptomen einer Krankheit herumschlagen muss, dem ist auch nicht gerade nach Spiel zumute. Lassen Sie sich – nur zum Spiel – mal auf eine neue Definition ein:

Spiel – das ist das motivierte, neugierige Herangehen an eine Aufgabe in der Gewissheit, dass es mehrere Lösungen geben kann.

Aus diesem Blickwinkel ist Spielen nicht mehr nur „Kinderkram“, sondern weist auf ein kraftvolles Potential hin.

Perspektivenwechsel, Alternativensuche und das Einbeziehen von Utopien – all das sind spielerische und mächtige Wege die Welt zu erleben und zu erobern.

Aus diesem Blick erreichen wir im Spiel eine erhöhte Kompetenz auch sehr ernste Aufgaben anzugehen, wir können in der Krise die Hoffnung bewahren, dass es mehrere Lösungen gibt.

Wer will jetzt noch sagen, dass Spiel nur Kinderkram sei ...

Der Neurobiologe Gerald Hüther zeigt in seinen Arbeiten ganz deutlich, dass es 3 Komponenten von Vertrauen sind, die aus kleinen große Menschen machen.

Kinder brauchen Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, in die Lösbarkeit schwieriger Situationen mit anderen Menschen zusammen und in die Sinnhaftigkeit der Welt. Dann erleben sie Geborgenheit.

Und genau das, was die Kinder brauchen, braucht ganz sicher auch unsere Gesellschaft jetzt in dieser Zeit.

Wenn wir als Loge die Kinder unterstützen, geben wir der Gesellschaft als Ganzes Unterstützung.

In einem afrikanischen Sprichwort heißt es, es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen. Dahinter steht die Idee, dass es zusätzlich zur elterlichen Fürsorge eine Allianz fürs Kind geben muss.

Und wir sind stolz und glücklich, als Logen ein Teil dieser Allianz zu sein.

Denn dieser Impuls schlägt einen Lichtbogen vom jahrhundertelangen Bemühen der Logen um eine gelingende Gesellschaft bis zum heutigen Tag.

Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, vielleicht wäre es angesichts unserer Situation sinnvoll sich genauer anzuschauen, wie unsere Kinder das machen – sie sind unsere Zukunft!

*Pamela Emmerling*